

Leuchttürme

Für die Spanische Evangelische Kirche ist die Diakonie ein Ausdruck ihrer Mission

von Enno Haaks



Foto: Schroeder

Verschiedene Aktivitäten und Fortbildungen der ASP unterstützen die Integration und stärken die Persönlichkeit der Hilfesuchenden.

„Wir sind eine diakonische Kirche“, betont Joel Cortés, der Präsident der Comisión Permanente – des Synodalarats – der Spanischen Evangelischen Kirche. „Niemand kann gleichgültig bleiben, wenn er die Not derer sieht, die nach Spanien flüchten oder aufgrund der wirtschaftlichen Probleme Spaniens Existenzprobleme haben. Die Frohe Botschaft lädt uns ein, zu handeln und nicht zu jammern.“

Die Spanische Evangelische Kirche (Iglesia Evangélica Española – IEE) ist mit ihren rund 2 500 Mitgliedern eine sehr kleine Kirche. Trotzdem ist es für beinahe jede Gemeinde der IEE selbstverständlich, sich diakonisch zu engagieren. „Für uns ist das Ausdruck unserer Mission“, erläutert Joel Cortés. „Die Menschen können erleben, dass wir niemanden ausschließen, dass wir eine offene Kirche sind, die die Augen nicht verschließt!“

El Faro – ein Leuchtturm in Santa Coloma

Pastorin Carmen Sánchez Pérez aus Santa Coloma de Gramenet hat immer genau hingeschaut. Sie – inzwischen pensioniert und in Bolivien diakonisch tätig – hat ein großes Talent, die Not anderer wahrzunehmen, mit Notleidenden zu sprechen und



Foto: Haaks

Hosen für Frauen, Hosen für Männer – Pastorin Esther Ruiz de Miguel zeigt, wie sorgfältig sortiert in der Kleiderkammer der ASP alles bereitliegt.

auch zu handeln. Santa Coloma gehört zum Großraum von Barcelona. Es gibt hier viele soziale Probleme: häusliche Konflikte, Gewalt, Arbeitslosigkeit sowie Drogen- und Alkoholabhängigkeit. Der Anteil der Migranten ist hoch. 1992 begann Pastorin Sánchez eine diakonische Arbeit mit Drogenabhängigen, nachdem sie langsam ihr Vertrauen gewonnen hatte. In Zusammenarbeit mit der Kommune fand die Pastorin einen Weg, einen Ort für Drogenrehabilitation zu schaffen. Damit war der Grundstein für die evangelische Stiftung „El Faro“ (Der Leuchtturm) gelegt. Unter dem Dach der Stiftung bündeln sich verschiedene diakonische Arbeitsfelder.

Moisés – ein Leuchtturm für Kinder

„Die Diakonie ist wesentlich größer als die Kirchengemeinden“, sagt Joel Cortés, der auch selbst in Barcelona arbeitet. Seit zehn Jahren gehört das diakonische Sozialzentrum „Moisés“ dazu. Hier werden nachmittags über 60 Kinder und Jugendliche von einem Sozialarbeiterteam betreut. „Es gibt Kinder, die waschen sich zu Hause nie, weil die Eltern nicht darauf achten und selbst zu viele Probleme haben“, berichtet Déborah Rodríguez Herrera, die Direktorin des Zentrums und Mitglied der Kirchengemeinde. „Bei uns können sie

sich duschen. Und vor allen Dingen lernen sie bei uns etwas über die Wichtigkeit von Hygiene, gesunder Ernährung und Gemeinschaft. Außerdem erhalten sie Hausaufgabenhilfe.“

Das Programm ist umfangreich. Die Kinder lernen, sich nicht als Verlierer aufzugeben, sondern aus ihrem Leben etwas zu machen. Nicht umsonst ist das Zentrum nach dem kleinen Mose benannt. Mose wurde aus den Fluten des Nils gerettet und bewahrt. Bewahren und behüten, das wollen die Mitarbeiter hier in Santa Coloma.

Acción Social Protestante – ein Leuchtturm in Madrid

Bewahren und behüten – das will auch die „Acción Social Protestante“ (ASP) in Madrid. Die ASP ist ein diakonisches Angebot der evangelischen Gemeinde „El Salvador“. In der Kirche und in den Gemeinderäumen gibt es eine Kleiderkammer und eine Lebensmittelausgabe für Bedürftige – das sind Not leidende spanische Familien genauso wie Flüchtlinge aus Syrien, Afrika und Afghanistan. Viele Ehrenamtliche sorgen dafür, dass Lebensmittel- und Kleiderspenden gut verteilt werden. Die ASP unterhält außerdem einen Raum zur Begegnung für Migrantinnen, in dem verschiedene Aktivitäten und Fortbildungen zur Unterstützung ihrer Integration und zur Stärkung der Persönlichkeit durchgeführt werden. Das Ziel ist eine bessere soziale Integration von Migrantinnen und eine Verbesserung ihrer Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Pastorin Esther Ruiz de Miguel hat ein großes Herz für die Sorgen und Nöte der Menschen, sie kann zuhören und außerdem die Arbeit organisieren. Zu ihrem Team gehört auch eine Frau aus Kuba. Sie, eine Englischlehrerin, stand vor wenigen Jahren mit ihren Kindern in der Schlange der Bittenden. Die Pastorin glaubte an sie und unterstützte sie. Nun kann sie selbst anderen helfen.

Historisches Unrecht – eine gefährliche Klippe

Das sind nur zwei Beispiele, die zeigen, wie aktiv diese kleine evangelische Kirche ist, die im Laufe ihrer Geschichte fast immer unterdrückt wurde. Die Folgen reichen bis in die Gegenwart. Das zeigte sich wieder Ende April in der Kathedrale „Sagrada Família“ in Barcelona. Der Gedenkgottesdienst zu Ehren der Opfer des Germanwings-Fluges wurde nicht ökumenisch gefeiert, wie in Köln oder in Frankreich. Der katholische Kardinal verhinderte das.

Noch eindrücklicher zeigt sich das in der Behandlung der pensionierten evangelischen Pastoren und der Pastorenwitwen. Während der Franco-Diktatur durften evangelische Pastoren nicht in die staatlichen Sozialkassen einzahlen. Sie hatten quasi ein Berufsverbot. Die Folge: Sie erhalten heute keine staatlichen Pensionszahlungen. Ein Pfarrer der IEE hat vor dem Straßburger Menschenrechtsgerichtshof gegen den spanischen

Staat geklagt und am 3. April 2012 gewonnen. Der spanische Staat zahlt aber immer noch keine Pensionen. „Die Regierung ignoriert einfach das Straßburger Urteil und verzögert absichtlich die Einbindung von ca. 30 betroffenen Personen aus unserer Kirche in ihr Rentensystem“, beklagt Joel Cortés. Ursprünglich sollte dieses historische Unrecht bis Mitte 2014 beendet werden. Jetzt wurde der IEE mitgeteilt, eine Lösung würde bis Mitte 2015 angestrebt. Wegen dieser Hinhaltenaktik hat die IEE für weitere betroffene Pastoren und für eine Pfarrwitwe Einzelklagen eingereicht. Die brauchen allerdings Zeit. „Es grenzt an Zynismus“, sagt Joel Cortés. „Die Betroffenen sind doch schon alt!“

Gleichzeitig sieht sich die IEE in der Pflicht gegenüber diesen Menschen, die unter Verfolgung für sie gearbeitet haben. Was der Staat zahlen müsste, übernimmt seit Jahren die Kirche. Seit dem Jahr 2000 hat die IEE ca. 1,5 Millionen Euro für die Pensionszahlungen aufgebracht. Gelder, die die Kirche dringend für ihren eigentlichen Auftrag, missionarisch und diakonisch in die Gesellschaft zu wirken, bräuchte. „Dennoch wollen wir Kirche für andere sein und uns insbesondere für die Benachteiligten der Gesellschaft einsetzen“, bekräftigt der Kirchenpräsident. „Wir wollen den diakonischen und prophetischen Ruf unserer Kirche immer wieder mit Leben erfüllen.“

Das GAW unterstützt die Spanische Evangelische Kirche bei der Erfüllung ihres diakonischen Auftrags. Mit ihrem Jahresprojekt „Dios es amor – Gott ist Liebe“ sammelt die Frauenarbeit Spenden für den Pensionsfonds der Kirche und für zwei diakonische Projekte in Madrid und Rubí. Auch das Projekt „Casa Mamré“ in Jaca, das im Projektkatalog 2015 aufgenommen wurde, dient den Schwächsten der Gesellschaft – den obdachlosen Menschen. ■

Spendenkonto

IBAN: DE57 3506 0190 1609 8000 18, BIC: GENODED1DKD
Kennwort: „Jahresprojekt 2015 der Frauenarbeit“

Wenn Sie diesen QR-Code scannen, finden Sie weitere Informationen und eine Powerpointpräsentation zum Jahresprojekt der GAW-Frauenarbeit 2015 in Spanien zum Download.

